

Roth, Roland

## Globalisierungsprozesse und Jugendkulturen

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 25 (2002) 3, S. 2-5



Quellenangabe/ Reference:

Roth, Roland: Globalisierungsprozesse und Jugendkulturen - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 25 (2002) 3, S. 2-5 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-61918 - DOI: 10.25656/01:6191

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-61918>

<https://doi.org/10.25656/01:6191>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP** Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz  
Leibniz-Gemeinschaft

# Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

25. Jahrgang      September      **3**      2002      ISSN 1434-4688D

- |                                  |           |   |
|----------------------------------|-----------|---|
| Roland Roth                      | <b>2</b>  | Globalisierungsprozesse und Jugendkulturen  |
| Ulrich Menzel                    | <b>6</b>  | Das Ende der einen Welt und Lehren für die Entwicklungspolitik  |
| Barbara Asbrand                  | <b>13</b> | Globales Lernen und das Scheitern der großen Theorie. Warum wir heute neue Konzepte brauchen  |
| Kerstin Nagels /<br>Rita Panesar | <b>20</b> | Lernziel Gerechtigkeit oder Fitness für den Globalen Markt?   |
| Peter Bleckmann                  | <b>23</b> | Globales Lernen in der Berufsbildung. Das Projekt impuls des EPIZ, Berlin   |
| Thomas<br>Steinhäuser            | <b>26</b> | Solidarität durch Zusammenarbeit. Erfahrungen mit den internationalen Solidaritätsbrigaden der IG-Metall-Jugend                           |
| Rolf Dasecke                     | <b>29</b> | Nachhaltige Schülerfirmen: Wirtschaften in ökologischer, gesellschaftlicher und sozialer Verantwortung?                                   |
| BDW                              | <b>32</b> | Rethinking University / The Challenge of Globalisation / 50 Jahre UNESCO-Institut für Pädagogik / Berlin in der Welt - Die Welt in Berlin |
| VENRO                            | <b>35</b> | Bericht aus der VENRO-Arbeitsgruppe „Entwicklungspolitische Bildung“  |
|                                  | <b>37</b> | Kurzrezensionen   |
|                                  | <b>40</b> | Unterrichtsmaterialien  |
|                                  | <b>42</b> | Informationen   |

## Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 25. Jg. 2002, Heft 3

**Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

**Schriftleitung:** Annette Scheunpflug

**Redaktionsanschrift:** ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

**Verlag:** Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

**Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:** erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement € 20,- Einzelheft € 6,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

**Redaktion:** Barbara Asbrand, Hans Bühler, Asit Datta, Helmuth Hartmeyer, Richard Helbling, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

**Technische Redaktion:** Gregor Lang-Wojtasik, Katrin Lohrmann

0911/5302-735.

**Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

**Titelbild:** attac

*Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.*

Roland Roth

# Globalisierungsprozesse und Jugendkulturen

*Zusammenfassung: Der Beitrag beschreibt Auswirkungen von Globalisierungsprozessen in Jugendkulturen sowie Reaktionsweisen Jugendlicher auf Globalisierungsphänomene. Dabei wird zwischen identitätsorientiertem Widerstand und globalisierungskritischen Milieus unterschieden. Abschließend werden Konsequenzen für die politische Bildung formuliert.*

Gegenwärtige Jugendkulturen, die meist als bunte lokale und regionale Angelegenheit, als Vielfalt von frei gewählten Lebensstilen wahrgenommen werden, sind durch Globalisierungsprozesse einem massiven Veränderungsdruck ausgesetzt. Globale Entwicklungen wirken somit stärker denn je strukturierend auf Jugendkulturen, ihre Themen und Ausdrucksformen.

Dieser Blick auf Jugendkulturen ist keineswegs selbstverständlich, werden sie doch vorwiegend unter anderen Gesichtspunkten betrachtet. Als eigensinnige Gesellungsformen für einen spezifischen Lebensabschnitt (Adoleszenz und Postadoleszenz) gestalten Jugendkulturen einen historisch und milieübergreifend länger und bedeutsamer gewordenen Übergang zum Erwachsenenstatus - ein Übergang, der von massiven Distanzierungen und Provokationen der Erwachsenenwelt begleitet sein kann. Die Rebellion der Jungen gegen die Macht und Autorität der Alten gilt als Dauerthema der Jugendkulturen des zurückliegenden Jahrhunderts (Überblick; vgl. Deutscher Werkbund e.V./Württembergischer Kunstverein Stuttgart 1986). Den beteiligten Jugendlichen bieten sie Erfahrungsräume mit Gleichaltrigen, die vor ähnlichen Individualisierungsaufgaben stehen. Sich von den Jugendkulturen der Eltern abzusetzen, gehört jedenfalls dazu und erlaubt generationstypische Lagerungen. In den verschiedenen Jugendkulturen sind zugleich klassen- und milieuspezifische Prägungen wirksam, die wesentlich zur Reproduktion der Herkunftsmilieus beitragen, gelegentlich aber auch zu Neuorientierungen verhelfen. Schließlich bilden Jugendkulturen und konkurrierende Jugendcliquen hierarchische Muster untereinander aus, die von Sub- und Gegenkulturen herausgefordert und bestätigt werden. All diese Funktionen sollen nicht bestritten werden. Themen und Stile von Jugendkulturen sind jedoch weniger denn je ausschließlich lokal, regional oder national geprägt. Die Kraft von Jugendkulturen, die dominanten Lebensweisen einer Gesellschaft herauszufordern und kreativ zu verändern, wurde bislang vorwiegend im nationalen Zusammenhang gesehen. Unschwer lassen sich über das gesamte 20. Jahrhundert jugendkulturelle Strömungen identi-

fizieren, die internationalen Charakter haben: von der Bohème und Jugendbewegung nach 1900, der Jazz- und Swingbegeisterung, die in den 1920er Jahren einsetzt, über die „Halbstarken“ und Teenager, zur Beat-, Rock- und Hippie-Generationen nach dem Zweiten Weltkrieg. Seit den 1960er Jahren hat die dichte Welle jugendspezifischer Musikrichtungen, von Konsum- und Lebensstilen ohnehin weitgehend internationalen Charakter. Zumindest gelten die Jugendszenen in den USA und in Großbritannien weltweit als Quelle der Dauerinspiration. Dieser transnationale Kontext stand jedoch nicht im Vordergrund. In der Auseinandersetzung mit den Diffusionsprozessen, die transnationale Jugendstile beförderten, interessierten vor allem ihre konsumkulturelle und warenästhetische Entschärfung und ihre nationalspezifische Umdeutung, wenn sie sich auf internationale Wanderschaft begeben. Auch in der Debatte über die weltweiten Proteste, die mit der Jahreszahl 1968 in Verbindung gebracht werden, aber auch über die Themen der nachfolgenden neuen sozialen Bewegungen (Feminismus, Ökologie, Pazifismus etc.) wird diese Themendiffusion anerkannt. Trotzdem sind es die besonderen Gelegenheitsstrukturen der nationalen politischen Kultur, die als entscheidend für das Schicksal der Themen, Proteste und Mobilisierungen angesehen werden (zu dieser Tradition; vgl. Klein/Legrand/Leif 1999; Hellmann/Koopmans 1998). Die Dichte und Wirksamkeit globaler Prozesse machen es jedoch heute sinnvoll, deren Eigengewicht für die Herausbildung von lokalen und regionalen Jugendkulturen zu betonen. Gleichzeitig gibt es Ansätze zu transnationalen Jugendkulturen.

Diese versuchen zunehmend - dies ist die andere Seite dieser Entwicklung - selbst Einfluss auf Globalisierungsprozesse zu nehmen, sie eigensinnig zu nutzen, zu gestalten oder zurückzudrängen.

Seit den Mobilisierungen gegen die Ministerrunde der Welthandelsorganisation in Seattle Ende 1999 und der Popularität des globalisierungskritischen Netzwerks „attac“ nach dem Gipfel von Genua im Sommer 2001 ist die Existenz von transnationalen Protestmobilisierungen gegen zentrale Akteure der vorherrschenden Globalisierungsprozesse weithin anerkannt. Sicherlich handelt es sich dabei nicht um eine einheitliche Bewegung. Gewerkschaftsgruppen, eine postkommunistische Linke und katholische Gemeinden sind mit von der bunt zusammengesetzten Partie. Aber nicht nur das Alter der bei solchen Gelegenheiten Festgenommenen macht auf den hohen Anteil von Jugendlichen an den globalisierungskritischen Protesten aufmerksam. Nicht selten bilden sie -

nicht zuletzt wegen ihrer Netzkompetenzen - die organisatorischen Knoten der transnationalen Mobilisierungsnetzwerke. Themen der transnationalen Politik dominieren, auch wenn jeweils nationale Subthemen eingespeist werden. Aber nicht nur für die spektakulären Gipfelproteste gilt, dass der Versuch unternommen wird, auf die Agenda globaler Transformationen Einfluss zu nehmen. Solche Orientierungen finden sich auch in anderen Jugendkulturen. Worum geht es dabei?

## Die Neuformierung von Jugendkulturen

Mit Blick auf aktuelle Jugendkulturen lassen sich schematisch - in der Realität gibt es zumeist Mischungsverhältnisse - drei gegensätzliche Reaktionsbildungen auf die globalen Transformationen unterscheiden.

### *Jugendkulturen als Vorreiter von Globalisierungsprozessen*

Jugendkulturen treten häufig als Avantgarden von Globalisierungsprozessen auf. Als Produzenten und Konsumenten sind sie zwar nicht die ressourcenstärkste, aber vermutlich die innovativste, flexibelste und mobilste Zielgruppe, die eine weltweite kulturelle Homogenisierung vorantreibt. Lifestyle, vermittelt über Musikstile, Videoclips, MTV, Hollywood-Filme, Reisen, Kleidungs- und Konsumstile sind heute global im Angebot und ein zentrales Exportprodukt der entsprechend spezialisierten transnationalen Konzerne, häufig mit Stammsitz in den „global media cities“ der USA und in Westeuropa (vgl. Krätke 2002). Medienkonzerne sind als Produzenten eines kulturellen Umfeldes für die Expansion globaler Politik und Ökonomie von kaum zu überschätzender Bedeutung (Reljic 2001, S. 58-81; weitere empirische Trends in den kulturellen Globalisierungsprozessen bei Held u.a. 1999, S. 327ff). Eigensinn, Konkurrenz, Abgrenzung, Anerkennung, die Suche nach Authentizität und Erfolgsstreben sind treibende Kräfte der Jugendkulturen, die eine „avantgardistische“ Weltkultur hervorbringen. Sie sind Anregungsmilieu und Trendsetter für die globalen Medienkonzerne. Medien wie MTV bieten ein weltweit verbreitetes Angebot zur Selbststilisierung und Gruppenbildung. Leitbild ist die freie Wahl der Lebensstile aus einer vorgegebenen Palette von Konsumangeboten.

„Abweichende“ Lebensstile werden nicht mit einer politisch-kulturellen Botschaft präsentiert, sondern als altersspezifisches Angebot ohne dauerhafte Prägung. Die konsumkulturelle Botschaft überlagert zumeist politische Ausdruckformen, macht sie unbestimmt und beliebig. So ist es kein Zufall, dass es in der Skin- und Rockkultur politisch-symbolische Wanderung vom linken Spektrum in das rechts-extreme Lager gibt (eindrucksvolle russische Beispiele; vgl. Mathyl 2000, S. 211 -233).

Hiphop, Rave, Punk, Club, Techno etc. bezeichnen einige der Musikstile, um die sich transnationale Jugendkulturen gruppieren, von denen es je nach Zählung 100 und mehr Varianten gibt. Sie weisen stets einen besonderen lokalen Akzent auf, meist werden sie in abgewandelten und zusammengeführten Varianten gelebt. Aber die passende Musik, die rich-

tigen Klamotten und andere Accessoires bietet der globale Markt - angereichert mit dem dazu gehörenden Lebensgefühl. Der Zeitgeist bedeutet: Ihr könnt jederzeit neu über euren Lebensstil entscheiden und ihn tolerant nebeneinander leben.

Die Kommerzialisierung wird den Jugendkulturen nicht nur von mächtigen Marktakteuren aufgeherrscht, sondern trifft auf Erfolgsorientierungen bei den Akteuren selbst. Gerade den mehr oder weniger randständigen, vielleicht auch oppositionell gestimmten Jugendlichen einer Szene eröffnen sich Auf- und Ausstiegchancen, die sie selbst aktiv suchen. So treten heute türkische Breakdance-Gruppen in Berlin eher als Jungunternehmer denn als Protestmilieu auf (ein Beispiel bei Nohl 2000, S. 237 - 252). Die Love Parade, das zentrale Techno-Mega-Event in Berlin, wurde in den letzten Jahren-trotz heftiger öffentlicher Kontroversen - stets als politische Demonstration angemeldet, aber nur um die Müllbeseitigungskosten zu sparen.<sup>1</sup> Spaßhaben und Partymachen stehen auch für die beteiligten Jugendlichen im Vordergrund. Ob Techno-Ereignisse dieser Art Teil eines globalen Kulturprojekts sind, ein translokales und transnationales, mikrostrukturelles Gesellungsgebilde, in dem mit subversiven Eigensinn gerade in weniger rosigen Zeiten das „Recht auf ein eigenes Leben“ im Hier und Jetzt reklamiert wird (Hitzler/Pfadenhauer 1999), kann hier offen bleiben.

Für einen kurzen Augenblick erschien es so, als gäbe es nur diese konsumintensiven und erfolgsorientierten Jugendsubkulturen, in denen der gesellschaftskritische Stachel von jugendkultureller Provokation kaum zu spüren ist. Ihre Heterogenität, ihr hybrider Charakter, die hinzugefügten Elemente der Selbstgestaltung, auch ihre gelegentliche Aufladung mit Protestelementen sprechen zwar gegen das vorschnelle Urteil einer homogenisierten, ja weltweit uniformen Konzernwelt, wie sie mit den Begriffen McDonaldisierung oder Disneyfizierung suggeriert wird (vgl. auch Barber 1995). Aber sie unterstützen gerade in ihrem flexiblen Charakter eher Marktorientierungen als Erwartungen an die politische Gestaltbarkeit globaler Transformationen.

### *Identitätsorientierter Widerstand und Rückzugsbewegungen*

Im Kontrast zur proaktiven Grundströmung haben in jüngerer Zeit zwei andere Strömungen deutlich an Gewicht gewonnen haben. So haben sich vielfältige lokale Gegenkulturen herausgebildet, die sich demonstrativ gegen die kulturelle Vereinheitlichung wenden. Religiöse, regionalistische, nationalistische und rechtsextreme Strömungen können ebenso dazu gehören wie ökologisch begründete Gemeinschaften. „Identität“ ist ihr gemeinsames Zauberwort, um das alles kreist (Castells 1997). Kollektive Identitäten sollen Sinnstiftung in einer unübersichtlich gewordenen Welt bieten. Der Rückzug in Gemeinschaften soll den staatlichen Kontrollverlust kompensieren, mit dem die globalen Transformationsprozesse vermeintlich oder tatsächlich politisch einhergehen (Sassen 1996). Rechtsextreme, fremdenfeindliche und rassistische Strömungen haben weltweit - vor allem in den reichen Ländern des Nordens - in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich zugelegt. Ihr Protest gegen Globalisierung kreist um die zuweilen gewalttätige Identitätsbehauptung gegen kulturelle Überfrem-

dung, Zuwanderung und offene Grenzen (zur Veränderung nationaler politischer Kulturen unter den Bedingungen von Globalisierungsprozessen; vgl. Kriesi 2001, S. 23 - 44). Was wir in den letzten 20 Jahren an wachsendem Rechtsextremismus erleben, vor allem auch unter Jugendlichen, ist vorrangig eine Reaktionsbildung auf Globalisierungsprozesse und die damit verbundenen Denationalisierungen, die als bedrohlich erfahren werden. Es handelt sich *nicht* um eine Wiederholung dessen, was in den 1920er und 1930er Jahren dieses Jahrhunderts passierte. Trotz NS-Symbolik ist es keine Wiederbelebung des alten Nationalsozialismus. So versammelten sich z.B. am 27. Oktober 2001 in Heidelberg einige Hundert Demonstranten der NPD-Jugend hinter Transparenten mit der Aufschrift „Für eine Welt der freien Völker, [www.gegen-globalisierung.de](http://www.gegen-globalisierung.de)". Die Kritik richtete sich, so die Veranstalter, „gegen die Globalisierung und den dahinter stehenden US-Interessen“<sup>2</sup>. Solche politisch-kulturellen Identitätsbehauptungen haben in der Regel einen ökonomischen Kern. Einmal geht es um die Verteidigung komparativer Vorteile im Globalisierungsprozess gegen die anstürmenden Habenichtse - ein Wohlstandschauvinismus, der sich in Leitbildern wie der „Festung Europa“ niedergeschlagen hat. Zum anderen greifen rechtspopulistische Mobilisierungen die Erfahrung oder auch nur die Angst auf, zu den Globalisierungsverlierern zu gehören. Die dauerhafte Massenarbeitslosigkeit, die Nähe zur EU-Außengrenze und die befürchtete Konkurrenz billiger Arbeitsmigranten sind die besonderen ökonomischen Faktoren des Wahlerfolgs der rechtsextremen DVU, die 1998 in Sachsen-Anhalt immerhin 12,9 Prozent der Wählerstimmen erringen konnte. Bei den Wählerinnen und Wählern unter 30 Jahren war die DVU die stärkste Partei.

### *Globalisierungskritische Milieus und Bewegungen*

Von Seattle bis Genua ist deutlich geworden, dass es einen progressiven globalisierungskritischen Gegenpol in den Jugendkulturen gibt. Auffällig war bei all diesen Protesten der hohe Anteil von Jugendlichen und Schülern. Kosmopolitische Orientierungen, globale Verantwortung, Unbehagen im Wohlstand, moralische Sensibilität für Globalisierungsfolgen und Solidarität mit den Globalisierungsopfern in der Peripherie gehören zu den hervorstechenden normativen Orientie-

runge dieser Jugendszenen, die transnational in verschiedenen Netzwerken kooperieren. Sicherlich spielt auch die Furcht vor den unabsehbaren sozialen und ökologischen Folgen eine Rolle, die durch die vorherrschende Form der Globalisierung aufgehäuft werden. Sie markieren den äußersten Gegenpol zu den rechtsextremen Rückzugsbewegungen und ihrer Globalisierungskritik, die auf nationale und regionale Schließung setzt. Naomi Klein hat mit ihrer stark beachteten Streitschrift „No Logo!“ erheblich zur Aufklärung über diese Schattenseiten der globalen Konsumkultur und zur Verbreitung von konsumkritischen Boykottinitiativen gegen Markenartikelhersteller beigetragen. Mit „Reclaim the Streets“ und den „Innenstadtaktionen“ hat sie zudem auf Aktionsformen aufmerksam gemacht, die sich gegen die Privatisierung von öffentlichen Räumen und die Vertreibung von konsumstörenden „Randgruppen“ aus den Innenstädten wenden (Klein 2001). In die Proteste vieler Jugendlichen mischt sich deutlich die Scham, Nutznießer dieser globalen Ungleichheiten zu sein. Die Boykottaktionen gegen Markenhersteller sind übrigens keineswegs folgenlos. Mehr als die Hälfte aller Marken haben im Vergleich zum Vorjahr verloren, allen voran Nike, Coca Cola und McDonalds. Diese Proteste zeitigten auch auf rein ökonomischer Ebene Wirkungen, was erheblich zur Stärkung ihrer sozialen Verantwortlichkeit beigetragen haben dürfte.

Es ist gegenwärtig nicht möglich, ein halbwegs vollständiges Bild der Jugendmilieus zu erhalten, die heute in der einen oder anderen Form in globalisierungskritischen Initiativen tätig sind. In ihrer prägnantesten Parole „Eine andere Welt ist möglich!“ schwingt noch jener jugendbewegte Pathos mit, der an der Gestaltbarkeit der Welt festhält. Allerdings hat er nichts mehr mit der trügerischen Gewissheit jener Generation zu tun hat, die zu Beginn des letzten Jahrhunderts beschwor: „Mit uns zieht die neue Zeit“ (zu den Jugendbewegungen und -kulturen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts; vgl. Koebner/Janz/Trommler 1985). Jugendspezifische Forderungen wird man unter den Forderungen der Globalisierungskritiker nach sozial gerechter, demokratischer Gestaltung der Globalisierungsprozesse vermutlich weitgehend vergeblich suchen. Auch dies ist ein Hinweis auf den historischen Abstand zum Mythos Jugend.

### *Gemeinsamkeiten, Differenzen und Herausforderungen*

Bei näherem Hinsehen weisen die beschriebenen konkurrierenden, auch antagonistischen Strömungen Gemeinsamkeiten auf, die noch einmal auf die Prägekraft globaler Transformationen aufmerksam machen. Alle jugendkulturellen Strömungen stützen sich auf überlokale, oft auch transnationale Vernetzungen, die sie mit Gleichgesinnten verbinden. Dies gilt auch für die diversen rechtsextremen Szenen (Hammerkins, Oi-Musik etc.). Gemeinsam ist ihnen auch die intensive Nutzung des Internets, wie das Beispiel der Demonstrationsberichterstattung der *Jungen Nationalen* zeigt. Die Boykottinitiativen der globalisierungskritischen Initiativen wären ohne Internet gar nicht denkbar, fehlte es doch sonst authentischen Vorort-Informationen.

Zu den größten negativen Herausforderungen kann die Formierung regressiver und repressiver, jugendlich geprägter Verteidigungsgemeinschaften, die als „national befreite

Zonen" bereits in einigen Regionen Ostdeutschland proklamiert wurden und an einigen Orten auch praktisch durchgesetzt werden. Sie funktionieren pervers. Spektakuläre Gewalttaten gegen Ausländer oder ausländisch aussehende Menschen - immerhin mit mehr als 100 Todesopfern seit Anfang der 1990er Jahre - haben als territoriale Aneignung objektiv die Funktion von Erpressung: Beachtet uns und gebt uns Geld, sonst erleidet die gesamte Bundesrepublik einen Imageschaden im globalen Wettbewerb.

## Einige Anregungen für die politische Jugendbildung

Der Bedeutungszuwachs von Globalisierungsthemen verleiht dem internationalen Jugendaustausch neue Bedeutung. Er kann ein wichtiges Mittel gegen kulturelle Rückzugsbewegungen und nationalistische Identitätssuche sein, wenn einige Qualitätsmerkmale erfüllt werden:

1. Es bedarf der Ernsthaftigkeit, eines „esprit de sérieux“. Sicher wird sich niemand gegen Lebensfreude und Abenteuer aussprechen, aber wenn Tourismus und Spaßkultur dominieren, kann auf solche öffentlichen Angebote verzichtet werden. Sie markieren keine Differenz zur proaktiven Konsumkultur.

2. Mehr denn je müssen „heiße Eisen“ angepackt werden. Die Auseinandersetzung mit negativen Globalisierungseffekten, wie soziale Ausgrenzungsprozesse, dem menschenrechtlich problematischen Umgang mit Asylsuchenden, Ausländern und Flüchtlingen, einem zunehmenden Rassismus und Rechtsextremismus, ist unabdinglich.

3. Jede mittelschichtspezifische Engführung von Angeboten ist zu vermeiden, gefordert ist vielmehr die gezielte Integration benachteiligter Jugendgruppen.

4. Eine interkulturelle Pädagogik ist vonnöten, die sich nicht auf den Austausch nationaler Leitkulturen beschränkt und diese Fiktion damit bestärkt, sondern die kulturelle Vielfalt in den jeweiligen Ländern bewusst einbezieht. Das gilt für regionalistische Traditionen, aber auch verstärkt für die vielfältigen Migrantenkulturen.

5. Das Aufbrechen einer weit verbreiteten TINA-Mentalität (There Is No Alternative - Margaret Thatcher), die gerade auch im politischen Raum gerne beschworen wird. Stattdessen gilt es, die gemeinsame Suche nach Gestaltungsmöglichkeiten und Alternativen im Globalisierungsprozess anzuregen - von der Tobin-Steuer bis zur économie sociale. Das Vertrautmachen mit lokalen Alternativen könnte eine wichtige Aufgabe sein.

6. Gerade angesichts des gegenwärtigen „Krieges gegen den Terror“ gilt es an menschenrechtlichen und zivilen Maßstäben festzuhalten, um nicht in einem neuen kriegerischen Mittelalter zu versinken, das möglicherweise gerade mit dem Bestreben, Sicherheit gegen Terrorismus mit kriegerischen Mitteln herzustellen, herbeigebombt wird. Die Angst vieler Jugendlicher vor einer extrem ungleichen, nicht zuletzt darum unsicheren und gewalttätigen globalen Zukunft, d.h. vor der Rückkehr zum „Naturzustand“ des Thomas Hobbes in der internationalen Politik, ist in den Protesten der jüngsten Zeit deutlich zu spüren. Sie sollte als Kritik und Auftrag wahrge-

nommen werden, die politischen Gestaltungsaufgaben anzugehen, die mit den Globalisierungsprozessen verknüpft sind. Es geht dabei um gemeinsame Suchbewegungen, um viele kleine Initiativen „von unten“, um Austauschprozesse „en détail“, um ein langfristiges und unsicheres Unternehmen. Denn einen „Master-Plan“, gar von irgendwelchen Politikern vorgetragen, wird es nicht geben.

### Anmerkungen:

1 Bei Demonstrationen kommt die öffentliche Hand auf, bei Musikveranstaltung muss der Veranstalter selbst die Kosten der Müllbeseitigung tragen.

2 Veröffentlicht unter: [www.jn-buvo.de/7aktionen/heidelberg.htm](http://www.jn-buvo.de/7aktionen/heidelberg.htm), 12.12.2001

### Literatur:

Barber, B.: Jihad vs. McWorld. How globalism and tribalism are reshaping the world. New York 1995.

Castells, M.: The Power of Identity. Oxford 1997.

Deutscher Werkbund e.V./Württembergischer Kunstverein Stuttgart (Hg.): Schock und Schöpfung. Jugendästhetik im 20. Jahrhundert. Darmstadt/Neuwied 1986.

Held, D./McGrew, A./Goldblatt, D./Perraton, J.: Global Transformations. Politics, Economics and Culture. Stanford 1999.

Hellmann, K.-U./Koopmans, R. (Hg.): Paradigmen der Bewegungsforschung. Entstehung und Entwicklung von neuen sozialen Bewegungen und Rechtsextremismus. Opladen/Wiesbaden 1998.

Hitzler, R./Pfadenhauer, M.: „We are one different family“. Techno als Exempel der anderen Politik. In: Beck, U. u.a. (Hg.): Der unscharfe Ort der Politik. Opladen 1999.

Klein, A./Legrand, H.-J./Leif, T. (Hg.): Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven. Opladen/Wiesbaden 1999

Klein, N.: No Logo ! Der Kampf der global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern. Gütersloh 2001.

Koebner, T./Janz, R.-P./Trommler, F. (Hg.): „Mit uns zieht die neue Zeit“. Der Mythos Jugend. Frankfurt/M 1985.

Krätke, S.: Medienstadt. Urbane Cluster und globale Zentren der Kulturproduktion. Opladen 2002.

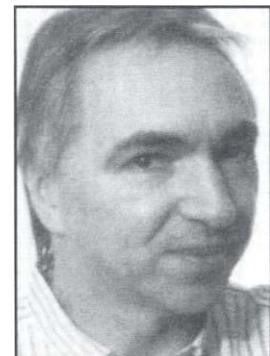
Kriesi, H.: Nationaler politischer Wandel in einer sich denationalisierenden Welt. In: Klein, A./Koopmans, R./Geiling, H. (Hg.): Globalisierung, Partizipation, Protest, Opladen 2001, S. 23 - 44.

Mathyl, M.: Hammer und Sichel in der Fahne Hitlers. Das Entstehen einer nationalistischen Gegenkultur im Postperestrojka-Rußland. In: Roth, R./Rucht, D. (Hg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz? Opladen 2000, S. 211 - 233.

Nohl, A.-M.: Von der praktischen Widerständigkeit zum Generationsmilieu: Adoleszenz und Migration in einer Breakdance-Gruppe. In: Roth, R./Rucht, D. (Hg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz? Opladen 2000, S. 237 - 252.

Reljic, D.: Der Vormarsch der Megamedien und die Kommerzialisierung der Weltöffentlichkeit. In: Brühl, T. u.a. (Hg.): Die Privatisierung der Weltpolitik. Entstaatlichung und Kommerzialisierung im Globalisierungsprozess. Bonn 2001, S. 58 - 81.

Sassen, S.: Losing Control ? Sovereignty in an Age of Globalization. New York 1996.



Dr. Roland Roth ist Professor für Politikwissenschaft am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH); Arbeits- und Veröffentlichungsschwerpunkte: Politische Soziologie der Bundesrepublik Deutschland, kritische Gesellschaftstheorie, bürgerschaftliches Engagement, Jugendkulturen und neue soziale Bewegungen.